

“ANDIAMO!”

“Andiamo!”

Die Sonne bescherte St. Moritz ein Bilderbuchwetter. Überall im Dorf sassen glückliche Menschen und genossen die warmen Strahlen. Der Himmel präsentierte sich in leuchtendem Blau, es hatte genügend Schnee und sogar der Malojawind verzichtete auf einen Streifzug durchs Engadin. Ray Martino, ein sportlicher Mann kurz vor seinem vierzigsten Geburtstag, verliess in warmer Kleidung das Palace Hotel. Diese Saison hatte er die künstlerische Leitung des Hotels übernommen. Das war angenehm, denn im Gegensatz zu einer hektischen Tournee blieb ihm so die Möglichkeit, längere Zeit an einem Ort zu verweilen und das Leben zu geniessen. Er wandte sich nach rechts und ging an den gefrorenen, mit Schnee bedeckten See hinunter.



Auf der grossen Fläche tummelten sich die Menschen und am Ufer wurde das Pferderennen auf dem Eis vorbereitet, ein Höhepunkt der Wintersaison. Ihn jedoch zog es Richtung Lej da Staz, dem kleinen See mitten im herrlich verschneiten Wald.

Der Schnee knirschte unter seinen gefütterten Stiefeln, als er plötzlich ein aufgeregtes Rufen vernahm. Er drehte sich um und ein kleiner weisser Hund raste auf ihn zu, dahinter ein korpulenter Mann mit einem zweiten an der Leine. Martino stellte sich dem rennenden Hund entgegen, beugte sich nach unten und erwischte ihn im letzten Moment am Halsband. Beruhigend redete er ihm zu. Schnaufend und keuchend näherte sich der Mann. Schon bald erkannte Ray, mit wem er es zu tun hatte: Es war der berühmte Regisseur Alfred Hitchcock. Schwer atmend blieb er vor ihm stehen und rang nach Worten. "Danke!", war das Erste, was er über seine Lippen brachte, immer noch stiess er heftige Atemwolken aus. "Irgendetwas hat Geoffrey erschreckt und er ist panisch geworden. Dann hört er auf niemanden mehr", sein Atem hatte sich etwas beruhigt, ging aber immer noch stossweise. "Danke, Mister Martino!"

“Sie kennen mich, Mr. Hitchcock?“, fragte Ray erstaunt. Hitchcock sah ihn mit hochgezogenen Brauen an und sein Mund verzog sich zu einem Lächeln. “Wer kennt ihn nicht, den berühmten Ray Martino, den Mann, der mit Louis Armstrong ein Duett gesungen hat und mit Satchmos All-Star Band aufgetreten ist? Oder mit Jack Teagarden, Earl, Fatha Hines und Cosy Cole, um nur ein paar zu nennen.“ Ray bekam warme Ohren, dies von einem Mann wie Alfred Hitchcock zu hören, war reine Wonne. “Wollen wir ein Stück zusammen gehen?“, fragte er den Regisseur und war selbst ein wenig erstaunt darüber, wie selbstsicher ihm das über die Lippen gekommen war. “Ja gerne, mit jemandem, den ich kenne und der mir meinen Geoffrey zurückgebracht hat, ist mir das ein Vergnügen. Meine beiden Sealyham Terrier brauchen Bewegung – und ich auch, sagt meine Frau Alma. Sie hat natürlich recht, wie immer.“

Als sie später das Palace Hotel betraten, wusste Martino alles über das neueste Filmprojekt des Meisters und dieser wusste alles über den Anlass dieses Abends, den Ray nicht nur konzipiert, sondern auch von A – Z organisiert hatte. Das Thema Mexiko zog sich nicht nur durch den

Show-Act, sondern auch durch das Essen und die aufwendigen Dekorationen. Als der Abend begann, füllten Gäste und externe Besucher die Hallen, fröhliche Musik erschallte von überall her, es wurde gefeiert und getanzt. Obwohl Ray schon lange im Showbusiness war, hatte er stets Lampenfieber vor seinen Auftritten. Und natürlich konnte er es nicht lassen, selber als Show-Act zu erscheinen. Martino hatte in den Katakomben des Hotels fleissig seine Stimmübungen gemacht, der Tuxedo sass perfekt, die Schuhe glänzten, die Fliege richtete er im letzten Augenblick. Für den Auftritt hatte er sich einen kleinen Gag ausgedacht und sich einen mexikanischen Sombrero aufgesetzt. Die Band, Los Aguilillas, hatte ihr Intro-Set fertig und setzte zur Musik an, zu der er die Bühne betreten würde. “Andiamo“, dachte er, schlug ein Kreuz, setzte sein bestes Lächeln auf und betrat die Bretter, die die Welt bedeuten. Ein donnernder Applaus empfing ihn, das Licht war grell, er blinzelte. Als er sich daran gewöhnt hatte, sah er ihn. Alfred Hitchcock sass am ersten Tisch. Er hatte genau den gleichen Sombrero an wie er, lächelte breit, hob ein Tequilaglas und prostete ihm zu.